

Hans Jürgen Wulff

Margit Dorn: Vampirfilme und ihre sozialen Funktionen. Ein Beitrag zur Genregeschichte

1995

<https://doi.org/10.17192/ep1995.4.4606>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wulff, Hans Jürgen: Margit Dorn: Vampirfilme und ihre sozialen Funktionen. Ein Beitrag zur Genregeschichte. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 12 (1995), Nr. 4, S. 457–458. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1995.4.4606>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Margit Dorn: Vampirfilme und ihre sozialen Funktionen.

Ein Beitrag zur Genregeschichte.

Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Wien, Paris: Peter Lang 1994
(Europäische Hochschulschriften, Reihe 30: Theater-, Film- und
Fernsehwissenschaften 60), 264 S., DM 79,-, ISBN 3-631-47774-0

Genres wie das des Vampirfilms werden stofflich begründet. Das tut auch Margit Dorn in ihrer Lüneburger Dissertation, wenngleich sie behauptet, mit der Bestimmung „Metaphorischer Gebrauch des Motivs des Blutsaugens“ einen funktionalen Ansatz zu wählen. Innerhalb des Korpus, das so entsteht, differenziert die Autorin nach einer Typologie von Filmen im Verhältnis zur Gattung – der „Klassiker“, der Standards setzt; der „typische“ Film, der sie reproduziert und konventionalisiert; die „Parodie“; der „intellektuelle Film“, der Konventionen umdeutet; der „Multi-Genre-Film“, der Konventionen mehrerer Genres kombiniert. Es geht aber eigentlich nicht um Genretheorie, sondern um Genregeschichte als Geschichte sich wandelnder sozialer und ideologischer Funktionen, die ein Genre auf sich gezogen hat und auf die hin Genrefilmproduktion ausgerichtet war. Dies ist nicht so unüblich, wie Dorn selbst behauptet, liegen doch mit Kracauers *Von Caligari zu Hitler* und Wolfenstein / Leites' *The Movies* klassische filmtheoretische Studien vor, in denen dieser Grundidee nachgegangen wurde. Dorn sucht in soziopsychologischen Funktionen einen Ansatz zu finden, Filme an die sich verändernden äußeren Diskurswelten anzuschließen. Vampirfilme werden unter dieser Vorgabe dem historisch-gesellschaftlichen Diskurs über Sexualität zugeordnet, der wiederum auf umfassende gesellschaftliche Problemlagen verweist. Dieses berücksichtigend, konstatiert die Autorin drei Primärfunktionen, die seit dem Entstehen des Film-Genres 'Vampirfilm' im Vordergrund gestanden haben: In der ersten Phase lieferte das Genre vor allem Entlastungsangebote, die auf die politischen und wirtschaftlichen Krisen zwischen den beiden Weltkriegen antworteten und die Vampirfigur zur Projektion von Schuldgefühlen und Ängsten nutzten; in der Hochphase des Genres bot es ersatzhafte Befriedigungen auf solche Wunsch- und Phantasievorstellungen, die zwar im Wertewandel und in der Liberalisierung vor allem des Erotischen entstanden waren, aber nicht in gesellschaftliche Praxis umgesetzt werden konnten; danach tritt die Abwehr von Ängsten in den Vordergrund, die aus dem Verlust von Werten und (sozialen, politischen und privaten) Utopien resultieren und auch die neue Kondition 'AIDS' im Diskurs der Sexualität reflektieren. Genregeschichte verweist so auf krisenhafte gesellschaftliche Entwicklungen (und darin begründet sich auch das zentrale methodische Problem, das Arbeiten wie die vorliegende eröffnen: wie man nämlich den behaupteten Funktionszusammenhang von Film und psychosozialer oder psychohistorischer Befindlichkeit begründen und fundieren kann und wie man der Gefahr hermeneutischer Zirkelschlüsse entgeht). Dorns lesenswerte Untersuchung exemplifiziert die These an sieben Bei-

spielen, von *Nosferatu* bis Coppolas *Dracula* die Zeit überdeckend, in der das Vampirmotiv bearbeitet worden ist. Im Appendix findet sich eine Liste von 363 Filmen, die dem Genre angehören.

Hans J. Wulff (Westerkappeln)